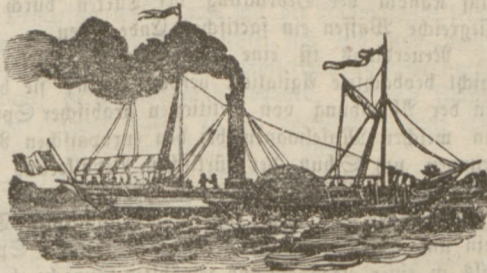


Danziger Dampfboot.

№ 132.

Sonnabend, den 8. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition: Portschiffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefle auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhals an: In Berlin: Kettenberg's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Gaasenstien & Segler.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst Dienstag, den 11. d. Mts.

Telegraphische Depeschen.

München, Freitag 7. Juni.

Die „Bayerische Zeitung“ schreibt über die Zollvereinskonferenz in Berlin: Preußen hat eine Puntation vorgelegt, wonach der bisherige Zollvereinsvertrag in Kraft bleibt, jedoch gleichzeitig dahin modifiziert wird, daß die Beschneidung über Zollwesen sowie über Besteuerung des einheimischen Zuckers, Salzes und Tabaks künftighin durch ein gemeinschaftliches Organ der beteiligten Staaten und eine gemeinsame Vertretung der Bevölkerung auszuüben ist. Die Vertretung der einzelnen Regierungen wird nach den Vorschriften gebildet, welche für das Plenum der ehemaligen Bundesversammlung maßgebend waren, während für die Vertretung der Bevölkerung die Bestimmungen des fünften Abschnittes der norddeutschen Bundesverfassung eintreten. — Württemberg und Baden haben die Puntation vorbehaltlich einer dreiwöchentlichen Ratifikationsfrist vollzogen; Hessen-Darmstadt stellte seinen baldigen Beitritt in Aussicht, während Bayern seine weiteren Entschlüsse vorbehalten hat.

Darmstadt, Freitag 7. Juni.

Die Abgeordnetenkammer genehmigte in heutiger Sitzung die Militärkonvention mit Preußen mit 31 gegen 9, und den Bündnisvertrag mit Preußen mit 36 gegen 4 Stimmen. Der Antrag Voem's auf Einführung des preussischen Pensionsgesetzes wurde gleichfalls angenommen. Für Anschaffung von Zündnadelgewehren wurden 367,000 fl. bewilligt.

Brüssel, Freitag 7. Juni.

Wie die „Independance belge“ in einem Telegramm mittheilt, wird der Kaiser von Oesterreich am Tage seiner Krönung eine volle, unbeschränkte Amnestie erlassen.

Paris, Freitag 7. Juni.

In den nahe von Longchamps gelegenen Alleen wurde, während gestern die beiden Kaiser vorüberfahren, ein Pistolenschuß abgefeuert. Der Kaiser Napoleon saß mit dem Czaren und dem Großfürsten im ersten Wagen, der König von Preußen im zweiten. Der Thäter wurde von den Bürgern ergriffen und den Hundertgarden übergeben. In Paris herrscht die größte Bestürzung.

Ueber das Attentat auf den Kaiser von Rußland werden die folgenden näheren Details gemeldet: Am Eingange des Boulogner Wäldchens schoß ein 20-jähriger Pole, der auf einen Baum geklettert war, auf den Czaren, welcher in demselben Wagen mit den beiden Großfürsten und dem Kaiser Napoleon saß. Die Pistole war überladen, sprang und riß dem Polen die Hand fort. Derselbe stürzte vom Baume herab, indem er rief: „Vive la Pologne!“ Niemand ist getroffen. Die Menge ergriff den Thäter und begrüßte den Monarchen mit lauten Acclamationen. Beide Kaiser fuhren durch die elysischen Felder weiter. Napoleon geleitete den Czaren in's Elysée zurück. Napoleon wurde bei seinem Wiederheraustreten aus dem Elysée auf das Lebhafteste acclamirt. Der König von Preußen und die Kaiserin Eugenie kehrten direkt nach den Tuileries zurück. Der König und die Kronprinzessin von Preußen, das heilige Prinzenpaar und die Herzogin von Hamilton dirimirten in der preussischen Botschaft. Der König kehrte nach den Tuileries um 8 1/2 Uhr zurück. Napoleon, die Kaiserin

Eugenie, der Czar, der König von Preußen, das kronprinzliche Paar und sämtliche Fürstlichkeiten erschienen um 10 1/2 Uhr auf dem Ball der russischen Botschaft, von lebhaften Acclamationen empfangen.

Die Kronprinzessin reist heute Abend nach Baden-Baden und kehrt Montag nach Berlin zurück. Der Kronprinz bleibt noch hier und wird mit dem Könige die Tuileries bewohnen. Gestern fand das erste Verhör des Mordmörders Bereczowski statt. Derselbe handelte auf eigenen Kopf, eine Verschwörung ist nicht vorhergegangen; er schoß auf fünf Schritte Entfernung. Es herrscht noch große Aufregung im Publikum.

Der Kaiser von Rußland hat, gutem Vernehmen nach, erklärt, daß er seinen Aufenthalt in Paris nicht abkürzen werde. — Diesen Morgen ist ein Telem in der russischen Kapelle abgehalten worden, welchem der Kaiser und die Kaiserin, der König von Preußen, der Kaiser von Rußland, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen, sowie die beiden russischen Großfürsten beiwohnten. — Bei dem gestern Abend stattgehabten Balle in der russischen Botschaft brachte der Kaiser Napoleon einen Toast auf die glückliche Errettung des Kaisers Alexander aus, welchen derselbe freundlich erwiderte. — Der „Etenbard“ dementirt die Nachricht von einem bevorstehenden Flottenfeste in Cherbourg. Demselben Journal zufolge herrscht in Konstantinopel große Gährung. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution. Verschiedene Journale sind suspendirt; es finden zahlreiche Verhaftungen statt; die Minister verlassen ihre Wohnung nicht ohne Eskorte.

Politische Rundschau.

Wie die oben mitgetheilten Telegramme aus Paris melden, ist dort am Donnerstag ein Attentat auf den Kaiser von Rußland verübt worden.

Die Geschichte wird zu registriren haben, daß die hinverbrühte That geschehen ist fast zu derselben Zeit, wo der Kaiser Alexander, dieser nicht hoch genug zu veranschlagende sociale Reformator seines Reiches, eine sehr ausgedehnte Amnestie für Polen unterzeichnet hatte.

Fast haben diese Attentate schon aufgehört, ein außerordentliches Ereigniß zu bilden. Der politische Wahnsinn, der sich hauptsächlich des Gehirns der unreifen Jugend bemächtigt, treibt fast jedes Jahr ein solches Schierlingsblatt.

Oskar Becker glaubte einst den König von Preußen tödten zu sollen, um Deutschland einig zu machen; der junge Blind stürzte sich auf den Grafen Bismarck für vermeintlich denselben Zweck, und ein politischer Grünshabel aus Polen übernimmt es, den Kaiser von Rußland zu tödten, um, wie er denkt, Polen frei zu machen.

Ueberall ist es der helle Wahnsinn, hervorgegangen aus den Blähungen einer Kost, die zu schwer ist für die Verdauungskraft junger Leute zwischen dem 18. und 25. Lebensjahre. Was der Tod des Kaisers Alexander Polen und der Polnischen Sache nützen könnte, darüber denkt so ein Maniacus nicht nach. Er feuert sein Pistol ab und schreit vive la Pologne, und glaubt denn Wunder was er gethan hat.

Die nächste Folge dieses neuesten Attentats eines verrückten jungen Menschen wird ohne allen Zweifel eine Existenzerschwerung der polnischen Emigration in Paris sein. Daß Kaiser Alexander sich dadurch würde bestimmen lassen, zu härteren

Maßregeln gegen Polen zurückzugreifen, das glauben wir bei dem verhältnißlichen, humanen Charakter dieses Monarchen nicht.

Das Attentat wird geeignet sein, einen Augenblick lang Rumor in der Welt zu machen, um alsbald nach Verdienst verachtet und alsdann rasch vergessen zu sein.

Unsern König hat die Pariser Bevölkerung mit Ruhe und sogar mit Freundlichkeit empfangen, kein unangenehmer Vorfall, keine feindliche politische Demonstration hat bis jetzt seinen Aufenthalt getrübt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen waren dem Könige bis Compiègne entgegengefahren und mit ihm nach Paris zurückgekehrt. Als der königliche Zug hielt, trat Napoleon schnell an denselben heran und reichte dem aus dem Wagen steigenden Könige beide Hände dar. Nach einer herzlichen Begrüßung unterhielten die beiden Monarchen sich einige Minuten lang, worauf der König seine Umgebung vorstellte. Nach beendetem Empfange, der ungefähr zehn Minuten dauerte, verließen die Herrschaften den Bahnhof, der ebenso decorirt war, wie bei der Ankunft des Kaisers von Rußland. Beim Erscheinen des Königs und des Kaisers, welche letzterer den Ersteren am Arme nach den bereit gehaltenen Hofwagen führte, begann die dort aufgestellte Musik das „Heil dir im Siegerkranz“ zu spielen. Im Bahnhofe war eine Abtheilung des grade aus Mexico zurückgekommenen 99. Regiments und vor demselben das 43. Regiment aufgestellt. Der kaiserlich-königliche Zug fuhr bis zur Stelle des Boulevards Magenta, wo die Truppen-Aufstellung aufhörte, langsamen Schrittes. Denselben eröffneten zwei von Gold strotzende Vorreiter mit einer Abtheilung Garde-Lanciers; dann kam der kaiserliche Wagen, in welchem sich außer dem Kaiser der König von Preußen, und zwar zur Rechten Sr. Kaiserlichen Majestät, befand. Auch der Kronprinz von Preußen und der Prinz Joachim Murat fuhren in demselben. Der Kaiser, der König und der Kronprinz waren in Generals-Uniform, und während der Kaiser den schwarzen Adler-Orden trug, hatten der preussische König und der Kronprinz den Großorden der Ehrenlegion angelegt. Eine Abtheilung Garde-Lanciers folgte dem kaiserlich-königlichen Wagen. In dem Wagen, der den Lanciers folgte, befanden sich Graf Bismarck und General v. Moltke mit zwei französischen Offizieren. Graf Bismarck war in der Uniform eines Kürassier-Generals, ganz weiß, und obgleich die Menge sehr glerig nach ihm spähte, so suchte doch hinter der weißen Tracht kein Pariser den Mann, den man so oft mit schwarzen Farben gemalt. Sieben andere Hofwagen enthielten den größten Theil des Gefolges der beiden Majestäten; den Zug schlossen Garde-Lanciers. Eine Masse anderer Wagen, (in einem derselben befand sich auch die Kronprinzessin mit ihren Damen, darunter die reizende Gräfin von Hohenthal) folgten dem Zuge. Am Louvrehof, wo der Zug Schlag 1/2 Uhr ankam, waren Garde-Voltigeurs aufgestellt, auf dem Place du Carroussel bildeten das zehnte Dragoner-Regiment und im Tuilerieshofe Garde-Voltigeurs das Spalier. Die Kaiserin empfing den König in derselben Weise, wie sie den Kaiser von Rußland empfangen hatte. Nachdem der König in den Empfangsalon geführt worden, fand die Vorstellung statt. Die ganze Ceremonie dauerte etwas über eine halbe Stunde, worauf der Kaiser den König in die für ihn im Pavillon Marsan in Bereitschaft gesetzten Gemächer geleitete. Der Fahnen-schmuck in Paris ist ungefähr derselbe, wie am Tage der Ankunft des Kaisers von Rußland. Preussische Fahnen sieht man aber fast gar nicht. So viel ich bis jetzt hörte, gefällt der König im Ganzen dort sehr gut. Man fand, daß er äußerst freundlich sei und sehr gut aussehe. In dieser Beziehung macht er den entgegengefügten Eindruck des Czaren, dessen ernstes, fast düsteres Gesicht allgemein auffiel.

Rücksichtlich des Verhältnisses Süddeutschlands zum Norddeutschen Bunde sprechen sich in Bayern Stimmen, denen man eine Bedeutung beizulegen pflegt, dahin aus, daß der Prager Frieden als willkommene Handhabe benutzt werden würde, wenn der eine oder der andere süddeutsche Staat für sich oder diese vereinigt in den Norddeutschen Bund eintreten wollten. Anders

verhalte es sich aber in Bezug auf die, durch den Prager Frieden nicht ausgeschlossene „nationale Verbindung“, die wohl über kurz oder lang die Erweiterung des Norddeutschen Bundes zu einem deutschen Bund zur Folge haben müsse, und auch dazu führen werde. In dieser Beziehung sollen nun von Seiten Preußens nur zwei Verbalnoten ältern Datums vorliegen, welche die Anknüpfung von Verhandlungen nach der Promulgation der norddeutschen Bundesverfassung in Aussicht stellen.

Süddeutschland kann kein Fürsichsein mehr beanspruchen und offenbar trägt es auch kein Verlangen danach; mindestens ist noch von keinem ernsthaft gerichteten Versuche, eine staatsrechtliche Verbindung zu Stande zu bringen, die Rede gewesen.

Es kann keinen größeren tatsächlichen Widerspruch geben, als den, zwischen gewissen Alarmrufen der französischen Presse über die Unerfälligkeit Preußens und dem besonnenen Fortschreiten unserer Politik, welche, so weit deutsches Interesse dabei gewahrt bleibt, bereitwillig die Hand zu jeder verhältnißlichen Beseitigung von Differenzpunkten bietet. Hiernach möchte sich auch der Gesichtspunkt bestimmen lassen, unter welchem wir die Vermuthungen aufzufassen haben, welche den Zweck oder doch die Folge der jetzigen Ministerconferenzen, über das handelspolitische Thema hinausstrecken wollen.

Es ist ja selbstverständlich, daß in der Conferenz die allgemein politischen Verhältnisse Deutschlands zur Sprache kommen müssen, da die Frage, um welche es sich speciell handelt, unmittelbar an sie anknüpft; aber ebenso sehr als sich die maßgebende Attractionskraft Norddeutschlands an diesem speciellen Falle erweist, dürfte von seiner Behandlung auch eine Form der Verständigung abgeleitet werden, welche die Einigung Deutschlands vorbereitet, ohne Schwierigkeiten und Einsprüche hervorzurufen, deren Provocirung Unruhe und Gefahr im Gefolge hätte, wenn ihre Ueberwindung auch nicht zweifelhaft wäre. Die germanische Welt hat sich von der slavischen gesondert; sie folgt jetzt ihrem eigenen Lebensprincip: der ihrer eigensten Natur gemäßen, also nothwendigen Entwicklung. In dieser Zuversicht zu sich selbst kann Preußen, kann Deutschland sich leicht vor jeder Ueber-eilung behüten.

Ueber die mit den süddeutschen Ministern in den jüngsten Berliner Conferenzen erzielte Einigung erfährt man von anscheinend officiöser Seite weiter, daß die betreffenden Staaten Bevollmächtigte in den Bundesrath und Abgeordnete in den Reichstag entsenden sollen, zur gemeinsamen Berathung und Beschlußfassung über Handels- und Zollangelegenheiten.

Luxemburg bleibt im Zollvereine, wird aber wahrscheinlich keine Abgeordneten für Zollangelegenheiten zum Parlamente schicken, wie Luxemburg auch früher in den Zollconferenzen nicht durch eine besondere Stimme vertreten war.

Ein Aufsatz des Pariser „Moniteur de l'Armee“ über Preußen und dessen Heeresverfassung hat in den militärischen Kreisen Berlins um so größeres Aufsehen gemacht, als er aus der Feder des Kaisers Napoleon stammen soll und sich durch große Genauigkeit auszeichnet. Es heißt in der Einleitung: „Ein lange Zeit vorbereiteter Krieg überraschte im vorigen Sommer Europa durch einen in der Geschichte beispiellosen Erfolg. Ein Volk von einer Nationalität neuesten Datums, das jüngstgeborene in der großen europäischen Völkerverfamilie, unterwarf innerhalb acht Tagen das ehrwürdige Oesterreich und Deutschland. Politische Berechnungen, militärische Voraussichten, alles verschwand vor der blitzartigen Schnelligkeit der Ereignisse und den verschiedensten Gefühlen, welche der Anblick so vieler Ruinen hervorrief.“

Im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus hat die sonst ziemlich interesselose Adressdebatte bei dem Punkte der Heeresergänzungsverordnung einen bedeutenden Aufschwung genommen. Da wurde einmal wieder so recht behaglich die ganze schmutzige Wäsche ausgepackt und Stück vor Stück dieses unsauberen Artikels von allen Seiten beschneffelt und belastet. Die Abgeordneten Schindler und Herbst gingen mit dem Kriegsminister unbarmherzig ins Gericht und wiesen in überzeugender Weise nach, daß die allgemeine Wehrpflicht mit dem verdaumenden Concordat und dem Prügel an der Seite des Corporals ganz unvereinbar ist, wie die Einführung derselben in die Länder diesseits der Leitha ohne Befragen der Landesvertretung die constitutionellen Grundsätze, auf welche Hr. v. Beust so selbstgefällig pocht, gründlich verhöhnt. Die sehr erregte Debatte läßt es nicht unmöglich erscheinen, daß das Wehrgesetz demnächst bei der parlamentarischen Behandlung ganz verworfen wird.

Aus Bern wird berichtet, die badische Regierung habe beim Bundesrathe Beschwerde geführt, daß

schweizerische Offiziere während des Ganges der Luxemburger Affaire bei Waldshut die Rheinübergänge recognoscirt und vermessen hätten. Der Bundesrath soll aber jede aggressive Absicht auf Deutschland verneint und die Arbeiten mit den gewöhnlichen Flußrecognoscirungen erklärt haben. Ein wahres Glück!

Als Gegenstück zu dem in Rom stattfindenden Centenarium Petri will Garibaldi einen Freimaurerkongress in Neapel abhalten. — Harmlose Spielereien auf beiden Seiten.

Die orientalische Frage scheint auf dem besten Wege zu sein, sich auch ohne Zuthun der Mächte auf ganz einfache Weise zu lösen, indem die Christen auf Kandia der Bedrückung der Türken durch ihre siegreiche Waffen ein factisches Ende setzen.

Neuerdings ist eine bisher in der Türkei noch nicht beobachtete Agitation hervorgetreten; sie besteht in der Absendung von Petitionen arabischer Sprache, in welchen Muselmanen bei den europäischen Regierungen um Schutz der türkischen Bevölkerung gegen ihre eigenen Behörden bitten. Die Petitionen gehen größtentheils aus dem Innern der asiatischen Türkei ein und werden von Kennern der arabischen Sprache als in einer eleganten und gewählten Sprache abgefaßt bezeichnet. Unter denselben kommen Schriftstücke mit 3000 Unterschriften vor, — ein charakteristisches Merkmal für die dortigen Zustände! —

In Madrid ist wieder einmal eine Militärverschönerung entdeckt, die aber wohl nur eine plattirte war, denn es sollen nur einige Unterofficiere verhaftet sein.

— Unser König wird sich, wie es heißt, später von Ems zur Nachkur nach Bagaz in der Schweiz begeben.

— Wie Frankfurter Blätter berichten, wird die Kronprinzessin für die Kur in Bad Soden gebrauchen.

— Das Berliner Polizei-Präsidium hat durch ein Säulenplakat, bei Mittheilung der Details des vorgestri-gen Attentats, wiederholt erwähnt, daß dabei auf den Wagen geschossen worden ist, worin der Kaiser Napoleon und der Czar, nicht aber auf den, in welchem der König von Preußen gesessen. Dasselbe fügt noch hinzu, der Pole heiße Perocostki und habe als Mechanikus zwei Jahre in Paris gearbeitet; die Pistole sei mit gehacktem Blei geladen gewesen. Der Schuß hat eine Frau aus dem Volke nicht unerheblich verletzt. Der Thäter ist geständig.

— Die Aufstellung des Etats pro 1868 bereitet dem preussischen Ministerium große Schwierigkeiten wegen der Einfügung der neuen Landestheile. Es stehen sich mehrere Vorschläge gegenüber: Reducirung der Titel, Notirung der die neuen Landestheile betreffenden Summen ante lineam und Aufstellung von abgeordneten Etats für jeden der neuen Landestheile, wie dies bisher für Hohenzollern auch der Fall war. Die größten Schwierigkeiten bereitet dem Minister des Innern Schleswig-Holstein.

— Die Gesamtzahl der in die preussische Armee übergetretenen fremden Officiere beträgt 770.

— Die früher vielfach von officiöser Seite bestrittene Notiz, wonach das Kriegsministerium und das Marineministerium getrennt werden soll, wird jetzt von der ministeriellen Presse als richtig zugegeben. Es ist sehr möglich, daß an die Spitze der Marineverwaltung Graf Molke tritt.

— Zur Leitung der Verwaltung im Fürstenthum Waldeck soll ein preussischer Beamter berufen werden.

— Der Kaiser von Oesterreich hat den Grafen Wedell, welcher den Prinzen Solms im Duell erschossen hat, begnadigt.

— In Ost Galizien wird die russische Propaganda unter der ländlichen Bevölkerung noch immer mit großem Eifer betrieben. Als Organe derselben sind in letzter Zeit wieder mehrere ruthenische Organisten und Lehrer verhaftet und wegen Störung der öffentlichen Ruhe zur Untersuchung gezogen worden.

— In einigen Bulgarendörfern an der serbischen Grenze ist die Kinderpest ausgebrochen, wogegen sofort Sicherheitsmaßregeln getroffen wurden.

— Berichten aus Rom zufolge befindet sich der Papst sehr leidend. Ohne grade ausnahmsweise gefährlich zu sein, stöße doch sein Zustand seiner Umgebung Besorgnisse ein.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 8 Juni.

— Gestern Vormittag, nachdem Se. Excellenz der Herr kommandirende General Vogel v. Falckenste in die Kaserne Wieben inspicirt hatte, begab sich derselbe in unser altherwürdiges Franziskanerkloster, woselbst der Conservator der Kunstschätze unseres städtischen Museums, Herr Bildhauer Freitag, Se. Excellenz empfing und durch die Räume des

Kunstbaues geleitete. Obgleich der Herr General bereits vor sechs Jahren die Altenthümer unserer Vaterstadt in Augenschein genommen, verwendete derselbe doch fast eine Stunde darauf, die herrlichen Wölbungen der Vorhalle, des Refectoriums und der Kempter mit Kennerblicken zu würdigen und sich an der unnachahmlichen Architektur des Mittelalters zu weiden. Hr. Freitag wurden von Sr. Excellenz ermunternde Worte gespendet, in seinem Streben: die kunstgewerblichen Erzeugnisse der Vorzeit ferner mit Ausdauer zu sammeln und dem Verfall des herrlichen Kunstbaues mit allen Kräften entgegenzuarbeiten. Hr. Prediger Schessler wurde die ehrende Aufgabe, Se. Excellenz in die St. Trinitatis- und St. Annen-Kirche zu geleiten und mit den kunstgeschichtlichen Gegenständen derselben, soweit solche dem Herrn General nicht mehr in der Erinnerung waren, bekannt zu machen. Um 6 Uhr begab Se. Excellenz sich der Einladung des Hrn. Theater-Direktors Wölfer zufolge in das festlich geschmückte Victoria-Theater und wohnte in einer mit Girlanden, Fahnen und Blumen geschmückten Loge der Vorstellung mit vielem Interesse bei. Fr. Braunschweig sprach mit bekannter Verbe einen von Herrn Dentler verfaßten, schwungvollen patriotischen Prolog, worauf das von E. Wichert neu verfaßte Kriegsbild: „In Feindes Land“ und der Salingrö'sche Schwanf: „Wenn die Preußen heimwärts ziehn“ mit großer Präcision und Künstlerschaft aufgeführt worden. Das zahlreich versammelte Publikum applaudirte lebhaft, und kann die Festvorstellung in jeder Beziehung als eine des ehrenden Anlasses würdige bezeichnet werden. Um 8½ Uhr hatten sich sämtliche Spielleute und Hautboisten unserer Garnison zum großen Zapfenstreich im Hofe des Gouvernementsgebäudes versammelt, woselbst Sr. Excellenz dem Herrn kommandirenden General, welcher daselbst beim Hrn. Stadtkommandanten verweilt, eine Serenade gebracht wurde. Eine unsehbbare Menschenmenge hatte sich auf Laggarten eingefunden und begleitete den imposanten Zug später bis zum Kohlenmarke.

— Bezüglich der Duationen, welche Sr. Excellenz in unserer Stadt gebracht sind, haben wir noch nachzuholen, daß eine Deputation hiesiger Bürger demselben ihre Huldigung darbrachte und durch Hr. J. C. Krüger in einer würdigen Ansprache die Sympathien bekundete, welche die Bewohner hiesiger Stadt für Se. Excellenz hegen. Unter Leitung des Hrn. Musikdirektor Frühling wurden hierauf mehrere patriotische Gesänge ausgeführt, welche die lebhafteste Anerkennung Sr. Excellenz hervorriefen. Gestern hatte auch Hr. Selonke sein Etablisement zu Ehren des hohen Gastes festlich geschmückt. Heute nach beendeter Inspicirung wird uns der hohe Gast verlassen und zu seinem Kommandositze zurückkehren.

— Betreffs der ausnahmsweisen Verleihung der nicht rechtzeitig in Anspruch genommenen Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienste sind die oberen Provinzialbehörden (der commandirende General und der Ober-Präsident) ermächtigt worden, die Genehmigung zur ausnahmsweisen Nachfrist für den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung selbstständig zu ertheilen, sofern der bezügliche Antrag vor der Theilnahme des betreffenden Militärpflichtigen an der Lösung gestellt wird. Dagegen ist es unstatthaft, daß diejenigen jungen Leute, welchen es ausnahmsweise erlaubt worden, den Nachweis der Berechtigung nach Ablauf des 1. April desjenigen Jahres, in welchem sie 20 Jahre alt geworden, zu führen, von der Lösung ausgeschlossen werden, da dieselben, wenn sie jene Berechtigung nachträglich nicht erwerben sollten, in die gewöhnliche Ersatzaushebung fallen und wie die übrigen bei der Lösung beteiligten Militärpflichtigen zu behandeln sind.

— Die Königl. Regierung macht darauf aufmerksam, daß, nachdem die Eisenbahn nach Neufahrwasser durch Arbeitstüchtigkeit regelmäßig befahren wird, alle gesetzlichen Bestimmungen, welche für fertige Eisenbahnstrecken bezüglich des Betretens der Bahn, der Viehweiden und Benutzung der Wegeübergänge etc. erlassen sind, auch für diese Bahnstrecke in Kraft treten. Wir machen das Publikum, welches aus Wisbegierde hiergegen verstoßen könnte, darauf aufmerksam, daß unbefugtes Betreten der Bahn Geldstrafen bis zu 10 Thlr. nach sich zieht.

— Nachdem Herr Prediger Dr. Höpfer seine diesjährigen Confirmanden eingeseget, hat derselbe auf Verlegung in den Ruhestand angetragen und wird von seiner vieljährigen Wirksamkeit als Geistlicher an der St. Marienkirche zurücktreten.

— Am nächsten Dienstage wird die erste Missions-Stunde im Freien in Heubude abgehalten und der schöne Wald mit seinem grünen Teppich zur heiligen Stätte gemacht werden. Die Dampfschiffs-Nhederei hat bereits Nachmittagsfahrten dahin arangirt.

— In der Pfingstwoche findet eine Hauscollekte zum Besten des hiesigen Spend- und Waisenhauses statt.

— Von der Sanitäts-Commission unserer Kommune sind dringende Vorstellungen an die betreffenden Behörden gerichtet, das Latrinewesen in der Stadt mit Energie gänzlich zu beseitigen und die Kloakenabfuhr zu verbessern.

Die Pfingstfesttage wurden den Pfingstfestfreunden, Touristen und Gasthausgarteninhabern im Jahre 1865 durch Regen und Kälte, im Jahre 1866 durch Wind, Frost, Schnee und Regen verleidet. Ob sie in diesem Jahre freundlicher sich gestalten werden, steht dahin. Das Barometer steht heute auf „Veränderlich!“ Nachmittags hatten wir ein Gewitter.

[Victoria-Theater.] Die Direction ist stets bestrebt, dem Publikum Gutes und Neues zu bieten, und die trefflichen Kräfte der Bühne unterstützen das Bemühen auf das Beste. Die Feiertage bringen uns wieder eine neue Poffe: „Der Postillon von Münchenberg“ und ein Intrigenstück: „Der Eisenfresser.“ Die Poffe soll sich durch Handlung, Couplets und Musik sehr vortheilenhaft von den neuesten Nachwerken auf diesem Gebiet auszeichnen und die dankbarsten Rollen enthalten. Der Eisenfresser, eine französische Uebersetzung, reich an Wechsel der Situation, wird sowohl dem ernsten als belustigenden Genre gerecht und hat sich überall auf dem Repertoire erhalten.

Heute Vormittag entließ eine Häuslerin der hiesigen häuslichen Arbeitsanstalt und stürzte sich in die Radaune. Der Grenadier Wernerle vom 3. ostpr. Gren. Regiment No. 4 warf schnell entschlossen den Waffenrock ab, sprang von der Pfefferstadbücke der schon dem Mühlengefälle zureisenden Frau nach und reitete selbige vor dem Zermalmen durch die Mühlräder.

Von der Dirschauer Gerichtsbehörde ist der Schäfernecht Polzin, welcher sich lange in Praust aufgehalten hat, wegen Verdachts vorläufiger Brandstiftung inhaftirt, und hat man bei demselben nicht nur eine Menge mutmaßlich gestohlener Sachen, sondern auch eine Quantität Schwefelbölzer gefunden, die auf sein ruchloses Treiben schließen lassen.

Für Stillservierungsberechtigte ist eine Stelle als Polizeidiener in Marienburg vacant.

Fast in sämmtlichen pommerschen Städten sind Victoria-Bazare eingerichtet.

[Ein Muster-Magistrat.] Der Magistrat in Zempelburg (Kr. Marienwerder) hat, während der Landrath mit Strenge auf die Anfrichtung der Turngeräthe dringt, das Turnen für unnützig erklärt, weil der mit 150 Thln. besoldete Lehrer eine Entschädigung für den Turnunterricht beanspruchte. Aus gleichem Grunde ist von demselben Magistrat das einmalige Auslegen der Schulstuben in jeder Woche für hinreichend erklärt.

Nachdem eine Anzahl Königsberger Landtagswähler vor einigen Tagen den beiden Abgeordneten Kosch und Hoberbed Zustimmungadressen für ihr ablehnendes Votum in der Verfassungsfrage zugehen ließen, hat eine andre Anzahl jetzt dem dritten Abgeordneten der Stadt, Hrn. v. Jordanbed, der bekanntlich für die Verfassung stimmte, ebenfalls eine Zustimmungsadresse zugestellt. Und nun sind die Gemüther beruhigt, da ein Jeder seine Schuldigkeit gethan hat.

Liegenhof. Wenngleich der heiterste Himmel den so eben beendeten Jahrmarkt begünstigte, so hört man doch allerorts Klagen über schlechte Einnahmen. Der hiesige Herbstjahrmarkt soll, wenn wir einem Gerüchte Glauben schenken dürfen, fortan nicht mehr stattfinden.

Das Pfingstfest.

Das sie den hohen Festtag weibe,
Der Licht und Leben hat gebracht,
Da schmückt sich die Natur auf's Neue
Mit ihrer königlichen Pracht.
Es jauchet von zahllos frohen Zungen
Dem herrn der Welt ein jauchend Lied,
Denn neues Leben hat durchdrungen
Das weite All, das glänzt und blüht.
Und mit des Danks erhab'nen Weisen,
Die heilige Harfe goldgeschmückt,
Soll auch die ganze Menschheit preisen
Gott, dessen Segen sie beschlückt.
Die Glocken rufen uns zusammen;
Doch sie sind nicht ein töndend' Erz;
Der Liebe reine Dyrferkammen
Durchglüh'n und läutern jedes Herz.
Wohl standen bangherzigt die Weiber,
Ob sie der Gottesgeist befeelt;
Sie fragten sich: „Was wird nun weiter,
Da uns der Herr, der Meister fehlt?“
Da kam's mit Sturmes Macht gestiegen,
Sie fühlten's, doch begriffen's nicht,
Und in die bangen Herzen zogen
Kraft, Glaubensmuth und Zuversicht.
Es war, der mächtig sie getrieben,
Der Wahrheit und der Liebe Geist,
Der als Vermächtniß war geblieben
An Ihn, der Lieb' und Wahrheit heißt:
Die Liebe spricht in allen Zungen,
Weil jedes Herz ihr Wort versteht,
Und von der Wahrheit Straß durchdrungen,
Nicht zweifelnd in der Irre geht.
Und wie's den Boten mocht' gelingen,
Dah sie, gesandt in alle Welt,
Durch jenen Geist, den sie empfangen,
Des Geistes Finsterniß erbellt —
So raucht noch fort und fort die Welle
Des Lichts, das alles Sein verjüngt,
Weil aus der unerschöpfen Quelle
Der Lieb' und Wahrheit sie entspringt.
Luise v. Putzberg.

Bermischtes.

Ein Altonaer Kaufmann und Fabrikherr, welcher soeben aus Paris zurückgekehrt ist, erzählt eine hübsche Geschichte von der Kronprinzessin von Preußen. Die hohe Frau habe nämlich in Begleitung des Kronprinzen bei einem ihrer letzten Besuche in der Weltausstellung mit besonderem Interesse bei der Abtheilung für Nähmaschinen verweilt. Eine derselben, welche sich durch ihre complicirte Construction vor den anderen auszeichnete, gefiel der Prinzessin besonders, und man beeilte sich, die Maschine in Thätigkeit zu setzen, aus welcher denn auch in kurzer Zeit eine geschmackvolle Arbeit hervorging und Ihrer königl. Hoheit überreicht wurde. Die Prinzessin wollte nun mit der Nähmaschine selbst einen Versuch machen, setzte sich hin und wußte dieselbe, obgleich mit dem complicirten Räderwerk nicht vertraut, so geschickt zu handhaben, daß alle Umstehenden erstaunt waren, in der vornehmen Dame eine so geübte Maschinen-Näherin zu finden.

Der von Paris rückkehrende Prinz Oskar von Schweden erschien im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, um das „Pariser Leben“ auf den Brettern mit dem in der französischen Hauptstadt zu vergleichen. Romisch überrascht ward er, als kaum daß er in der Loge Platz genommen, der auf der Scene befindliche Schauspieler Hassel ausrief: „Warte, alter Schwede! Du sollst Dich bei uns gut amüsiren!“ Dem einigermaßen durch diese Versicherung überraschten skandinavischen Königssohne bedeutete der mit ihm anwesende Prinz Karl, daß diese Worte nicht ihm gegolten, sondern dem „schwedischen Grafen Goubremart“, der lustigen Hauptperson der Opernburleske, der eigens nach Paris kommt, um sich „in den Strudel des Plaisirs zu stürzen“, und, da ihm eine strenge Erziehung dies in seiner Jugend versagt, nachträglich im höheren Mannesalter noch ein „verfluchter Schwerehöher“ zu werden. Es lag demnach auch kein Grund vor, gegen den achtungswerthen Schauspieler Hassel „wegen Beleidigung des Mitgliedes einer auswärtigen Herrscherfamilie“ kriminell einzuschreiten.

[Weltausstellungsschmerzen.] Die Preise der Lebensmittel steigen in Paris in bedenklichem Maße und die Anstalten, die gemacht werden, um die zwei Millionen in Paris mit Speise und Trank zu versorgen, grenzen an's Fabelhafte. Ein netter Scandal ereignete sich vor einigen Tagen vor einem Hotel garni. Ein abreisender Engländer hatte bereits sein Gepäck auf den Wagen gebracht und erwartete, an der Thür stehend, seine Rechnung. Der Wirth überreichte sie und John Bull gerieth über dieselbe in einen Zorn, der ihn, als der Wirth nicht nachgab, veranlaßte, den Letzteren bei der Brust zu packen, um ihn durchzubauen. Der Engländer hatte drei Tage im Hotel verbracht und der Wirth ihm pro Tag 25 Ebr. Miete für ein Zimmer anzurechnen; also 75 Ebr. im Ganzen. Die Polizei ward gerufen, und man schickte den Engländer zum Friedensrichter, der das Urtheil auf acht Tage verschob. Der arme Engländer, welcher in acht Minuten abreißen wollte, muß jetzt acht Tage auf die Entscheidung warten.

Für die Pariser Zeitungen ist Fürst Gortschakoff der Held des Tages und ihm werden die interessantesten Bonmots in den Mund gelegt, alte und neue, mögliche und unmögliche. „Man kennt“, heißt es unter vielem Anderen, „sein Begegnen mit Bismard, als dieser in Petersburg war. Herr von Bismard war eines Abends im Kreise des Ministers wieder sehr sarkastisch gewesen. Als er sich entfernte, gab Gortschakoff Ordre, im Hofe einen sehr boshaften Hund von der Kette zu lösen. Herr von Bismard, unter der Marquise angelangt, ruft einem der Diener zu, er möge den Hund zurückhalten. Gortschakoff lehnte sich inzwischen über den Balkon und ruft: „He, Herr v. Bismard, beißen Sie mir meinen Hund nicht!“

Auflösungen des Räthfels in Nr. 131: „Jungfrau“ sind eingegangen von Henriette Speer; Martha E.

Englisches Haus:

Regier.-Affessor v. Granauht a. Königsberg. Die Kaufleute Jonas a. Saarau u. Albrecht a. Tilsit.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Alexander, Soldin u. Schiff a. Berlin, Samulon a. Osterode, Krauß a. Gravenbruch, Nau a. Darmstadt, Hirschmann a. Magdeburg u. Lehfeldt a. Danzig. Frau Schnörs nebst Schwester a. Pr. Stargardt.

Hotel du Nord:

Oberst u. Commandant v. Francois a. Weichselmünde. Lieut. a. D. Vogel v. Falkenstein a. Königsberg. Rittergutsbes. v. Levenar a. Saalau.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Schlochau a. Königsberg i. Pr., Bast u. Cohn a. Berlin, Rivoir a. Frankfurt a. M., Herz aus Stettin u. Krämer a. Grefeld. Ranzleirath, Hausburg a. Liegenhof.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Reimann a. Lujowo u. Burtbart a. Grabau. Rentier Möhring a. Fürstenwalde. Kaufm. Janzen a. Magdeburg. Die Gutsbes. Baumann nebst Gattin a. Rosenberg u. Janzen a. Neuhoff.

Walter's Hotel:
Oberst-Lieut. v. Busse a. Culm. Die Rittergutsbes. v. Zeromski a. Siczp u. Schäler a. Nippagora. Gutsbesitzer Prohl n. Galt. a. Zugdam. Kreisrichter Schröder a. Carthaus. Landwirth Gabel a. Neustadt. Zimmermeister Schütt a. Czempin. Defonom Prohl a. Hohenstein. Die Kaufl. Brün, Michaelis u. Blumenthal aus Berlin, Clerk a. Göin und Helt a. Friedeberg. Frau Wollermann a. Petersburg.

Hotel de Thorn:
Gutsbes. Wendland a. Kelpin. Administrator Schramm a. Braunsrode. Die Kaufl. Bros a. Posen, Sigenfod a. Zerbst, Kiefewetter a. Bremen u. Sichtung a. Erfurt. Frl. Rentiere Schöppenthal a. Schweslin.

Meteorologische Beobachtungen.

7	4	334,81	+ 19,8	WSW. mäßig, hell u. bewölkt.
8	8	334,59	13,8	SD. flau, bewölkt, Nachts Reg.
12		334,25	16,7	Öst do. do.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 5. bis incl. 7. Juni:
747 Last Weizen. 5 Last Roggen. 29,399 sichteene Balken u. Rundholz. 2772 eichene Balken. 7863 Eisenbahnschwellen. 12 Klasten Brennholz. 422 Ctr. Leber. Wasserstand 4 Fuß 8 Zoll.

Förren-Verkäufe zu Danzig am 8. Juni.
Weizen, 113 Last, 126.80 pfd. fl. 685 pr. 85 pfd.
Roggen, 120.21 pfd. fl. 455 pr. 81 pfd.
Große Gerste, 108 pfd. fl. 336 pr. 72 pfd.

LOOSE
zur
3. u. letzten Serie des König Wilhelm-Vereins,
deren Ziehung am 26. und 27. Juni d. J. stattfindet,
sind wieder zu haben bei **H. Rotzoll.**

LOOSE
zur **König-Wilhelm-Lotterie**, ganze à 2 *fl.*, halbe à 1 *fl.* sind wieder vorrätzig bei **Adam Schlüter**, Ketterbagergasse 4.

König Wilhelm-Lotterie-Loose,
Ziehung im Juni dieses Jahres,
sind wieder zu haben bei **Edwin Groening.**

Lotterie-Antheile jeder Größe sind
zur 136. Königl. Preussisch. Klassen-Lotterie zu haben bei **E. v. Tadden** in Dirschau.

Gelbe und blaue Lupinen, amerik. Pferdejahn-Saat-Mais, Tymothee, Saat-Wicke, sowie rothen Kleesaamen empf. Casar Tiede, Kohlenmarkt 28.

Meine Wohnung ist jetzt (wie früher) **Junkerstraße 11**, parterre, (neben der Breitgasse.) **L. E. Rosenthal**, Graveur, Stempel- und Wappenstecher.

„Gottes Segen bei Cohn!“
Grosse Capitalien-Verloosung
von über 2 Millionen 600,000 Mark.
Beginn der Ziehung am 13. u. 14. Juni d. J.
Die Kgl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der **Hannov. u. Frankf. Lotterie.**
Nur 2 Thaler
kostet ein halbes Staats-Original-Loos und 4 Thaler ein Ganzes (keine Promesse) aus meinem Debit, und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Haupt-Gewinne betragen
Mark 250,000 — 150,000 — 100,000,
50,000 — 2 à 25,000, 2 à 20,000,
2 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 10,000,
1 à 7500, 5 à 5000, 7 à 3750, 95 à 2500,
5 à 1250, 115 à 1000, 5 à 750, 120 à 500,
235 à 250, 10,600 à 117 Mark u. s. w.
Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungs-Listen sende nach Entscheidung **prompt und verschwiegen.**
Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland die allerhöchsten Haupt-Treffer** von 300,000 Mark, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 u. s. w. ausbezahlt.
Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm No 13.

Danzig, den 7. Juni 1867.

Betrifft die Verpachtung des Rechtes zur Erhebung der Marktstandgelde. Als Erwiderung auf das Inserat Nr. 129 des Danziger Dampfboot.

Nach dem in Beilage des hiesigen Intelligenz-Blattes vom 5. d. Mts. veröffentlichten Protokoll der Stadt-Verordneten-Versammlung vom 4. d. Mts. ist anscheinend dem p. Beyer die Marktstandgeld-Erhebung für die neue Pachtperiode von 6 Jahren vom 1. Juli c. ab, gegen einen jährlichen Zins von 2000 Thlrn., als beschlossenen zu betrachten. Darüber, daß der p. Beyer am Nachmittags-Termin am 31. v. Mts. um 5 Uhr. pro Anno vom Altenauer überboten worden ist, wird in diesem Protokoll nichts erwähnt, außer daß darin der vom Hrn. Stadterordneten Roepell gestellte Antrag hervorgehoben ist zu beschließen:

„die Versammlung erklärt, daß sie nach mehrfacher Erfahrung jeden neuen Vertrag resp. Vergleich mit dem p. Beyer ablehnen müsse.“

Zwar hat Hr. Roepell zu Gunsten des Vorschlages des Hrn. Piwlo obigen Antrag zurückgezogen, und demnach ist ohne Weiteres die einstimmige Beschlußfassung Seitens der Versammlung für p. Beyer erfolgt!

Wenn aber dieser Vorgang sowohl in der Danziger Zeitung vom 5. d. Mts. in Nr. 4266 als auch im Danziger Dampfboot von demselben Tage in Nr. 129 ausführlicher, und zwar im Letzteren unter Anderen dahin besprochen resp. zur Verathung gekommen ist:

„daß das Mehrgebot des Altenauer von 5 Thlrn. abzulehnen sei, weil über Begierden vielfache Beschwerden der Inhaber von Standplätzen darüber eingegangen sind, daß derselbe die besten Plätze für seinen eignen Handel zu belegen gedente, und ferner, daß es sich empfehle Hrn. Beyer in seinem alten Kontrakte zu belassen“

so muß vorzugsweise hiermit hervorgehoben werden, daß der unterzeichnete Altenauer im engsten Sinne des Wortes den p. Beyer nicht nur um 5 Thlr., sondern mit 305 Thlr. überboten hat, wobei nicht außer Acht zu lassen ist, daß in dem ersten Licitations-Termin am 25. Mai c. das Meistgebot des Altenauer auf 1710 Thlr. stehen blieb, und resp. daß nach der Bekanntmachung des Magistrats vom 10. Mai c. (Nr. 118 des Intelligenz-Blattes) Nachgebote nicht mehr angenommen werden sollten. Letztere sind dennoch erfolgt, und zwar auf Grund Beschwerde des Altenauer darüber, daß nach einer späteren Bekanntmachung des Magistrats vom 20. v. Mts. in demselben Intelligenz-Blatte der Magistrat es sich vorbehalten hatte, nach Ausbietung der Marktplätze im Einzelnen, auch mehrere Marktplätze zusammen zur Licitation zu stellen. Ueber diese vorchriftswidrigen Licitations-Einleitungen ist nach Ausweis des oben erwähnten Protokolls in der Stadt-Verordneten-Versammlung nichts zur Sprache gekommen, und in derselben, außer: daß die Vorlage nicht vorchriftsmäßig 2 Tage ausgelegen hat, demnach davon die Rede gewesen:

„daß das Verfahren des Pächters Beyer in anderer Beziehung ein ganz unmorales ist und daß für die Folge mit demselben keine Pacht-Kontrakte abzuschließen seien. p. Beyer hatte nämlich die im Licitations-Termin gemachte Offerte darum zurückgenommen, weil er nachträglich den Einwand machte, außer seinen Namen sonst nicht schreiben und lesen zu können.“

Dennoch ist diesem veröffentlichten Zeugnisse zuwider dem p. Beyer der Vorzug eingeräumt:

- a. weil er ein guter Bahler ist, und
- b. weil über Altenauer vielfache Beschwerden der Inhaber von Standplätzen darüber eingegangen sind, daß derselbe die besten Plätze für seinen eignen Handel zu belegen gedente.

Daß man heut zu Tage einem unbescholtenen Manne gegenüber auf dergleichen mutmaßliche Voraussetzungen ein Gewicht, so wie geübt, hat in Anwendung bringen lassen können ist fast undenkbar, und deshalb kann sich derselbe bei diesen ehrenrührigen Angriffen um so weniger beruhigen, weil diese sein vollende Beschuldigung in der „Danziger Zeitung“ Nr. 4266 nur im Allgemeinen dahin lautend angedeutet worden ist:

„daß man sich für Beyer entschieden habe, weil gegen den Meistbietenden Altenauer Beschwerden eingelaufen sind, und resp. weil nicht Jedermann auch das Dampfboot“ liebt, um zugleich das merkwürdige Motiv der dem Altenauer angebotenen zukünftigen böswilligen Absichten daraus entnehmen zu können!“

Kommt hierzu, daß für die Stadt Danzig die Polizeiverordnung vom 26. Mai 1858, betreffend den Verkehr auf dem Fischmarkt, existirt, und daß darin genau vorgeschrieben ist, wie dort die Plätze an die theilhaftigen Marktleute zu vergeben sind, so muß es höchst auffallend erscheinen, daß demöherachtet den event. zukünftigen Beschwerden jetzt schon Beachtung, hat gegeben werden können! Dies vorausgeschickt, muß nun auf die Beschwerdeführer selbst sowohl, daß dieselben in vorliegender Sache mit dem p. Beyer gemeinschaftliche Sache gemacht haben, in Folgendem zurückgekommen werden.

- Es sind dies:
1. Die Fischhändlerin Kunkel,
 2. " " Selloff,
 3. " " Bles sen,
 4. " " Reikowski,
 5. " " Bles jun.,
 6. " " Finneisen,
 7. " " Pott,
 8. " " Arndt.

Diese vorbenannten Frauen und ihre Ehemänner haben am vergangenen Himmelfahrtstage bei dem p. Beyer im Hause, des Morgens eine Versammlung gehabt, und dort ist nun die merkwürdige Zukunftsbeschwerde beschlossen und niedergeschrieben worden. Welche Absichten hiebei zum Grunde gelegen haben, ist nach dem Zusammenhange der Sache leicht denkbar,

welche andere Motive dahinter stecken und ausgebeutet werden sollen, ist den Behörden nicht bekannt, und müssen nun zur Sprache gebracht werden, damit die Sippchaft und resp. die Absicht derselben an Tageslicht komme.

Zu diesem Behufe muß aber auf die Vorschriften der oben eben erwähnten Fischmarktordnung zurückgekommen werden; diese schreibt vor:

§. 19. Zu beiden Seiten der H. laer Brücke sind die Plätze für die Fischerboote aus Hela und den benachbarten Ortschaften bestimmt, und

§. 37. die Plätze auf der Helaer-Brücke bleiben den Helafern und ihren Nachbarn zum Ausfischen mit getrockneten Fischen vorbehalten.

Wenn jedoch der p. Beyer jedesmal sogleich wenn das Eis fortgeht, die erste Stelle auf Seite der Helaer-Brücke nach dem brausenden Wasser zu, den oben ad 1 bis 8 benannten Fischhändlerinnen der Art eingeräumt hat, daß dort ein Sicken fortwährend Platz hat, ja sogar angeschlossen gehalten werden kann; wenn ferner auf der anderen Seite der Brücke von denselben Frauen ein großes Fahrzeug (von ca. 11 Last) zum Theil zum Handel mit Obst, größtentheils aber zu ihrer Bequemlichkeit, d. h. zum Schlafen und zur Kommodität gehalten werden darf und für den Sicken eine monatliche Pacht von 3 Thlrn., dagegen für das große Fahrzeug eine Pacht von 30 Thlrn. pro Anno an Beyer gezahlt wird, die letztere Summe jedoch für das laufende Jahr als Entschädigung für die gegen Altenauer eingereichte Zukunftsbeschwerde ihnen wahrscheinlich erlassen worden ist; ferner: wenn die ad 1. 2. 6. 7. und 8. benannten Frauen (bei Nr. 2 auch der Mann) auf der Helaer-Brücke vom Beyer, seitdem er Pächter ist, Stände in Pacht eingeräumt worden sind, die sie zur Zeit noch benutzen, und dafür pro Stand 3 Thlr. monatlich Zins zahlen; wenn endlich auch die übrigen Frauen, und namentlich der Pleh jun. und ihrem Manne, vor und neben der Helaer-Brücke ebenso wie auf der letzteren nicht nummerirte Stände vom Beyer ungesetzlich verpachtet und dadurch die auswärtigen Marktleute von ihren Plätzen hier verdrängt werden, auch in Folge dieser willkürlichen Platz-Vertheilungen die Passage absichtlich hier gehemmt wird, so hinach die theilhaftigen Beschwerdeführer mit Recht es vorausgesehen haben können, daß, wenn Altenauer hier Pächter sein würde, ihnen dann die jetzigen Stellen allerdings nicht mehr geblieben sein würden. Aus allen dem geht zu deutlich hervor, was mit dem qu. Vorstehenden hat vorgebeutet werden sollen, und welche Mittel angewandt worden sind, um den Zweck desselben zu erreichen!

Diese vorangeführten Willkürlichkeiten des p. Beyer und noch andere Ueberschreitungen bei Erhebung der Marktstandgelde sind allgemein bekannt, daher im vorliegenden Falle das gegen Altenauer eingeschlagene Verfahren als ungerecht, mindestens als unbillig erscheint, umfomehr da derselbe vor der Licitation eine Kauion von 1756 Thlrn. bestellt und alle sonstigen Zahlungen an die Kammerer-Kasse, ebenso wie Beyer geleistet hat.

Im Uebrigen soll der oben erwähnte Antrag des Hrn. Stadt-Verordneten Roepell: „mit dem Beyer jeden neuen Vertrag und Vergleich abzulehnen“, sich wohl auch darauf beziehen, daß Aehnliches wie jetzt, vor mehreren Jahren bei Verpachtung der hiesigen Fährten am alten Schloß und ebenso vor Kurzem bei Pachtung der Chausseebestelle in Strieh vorgefallen ist.

Julius Altenauer.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 9. Juni. Postillon von Münchenberg. Posse mit Gesang in 3 Akten v. E. Jacobson und R. Enderer. Ballet.

Montag, den 10. Juni. Postillon von Münchenberg. Posse mit Gesang in 3 Akten v. E. Jacobson und R. Enderer. Ballet.

Dienstag, 11. Juni. Der Eisenfresser. Intriguen-Stück in 5 Akten von E. Plouvier. Ballet.

Friedr.-Wilh.-Schützen-Haus.

Im großen Saale.

Sonntag, den 1., und

Montag, den 2. Pfingstfeiertag

im zooplastischen Garten

Unwiderruflich letzte Tage,

geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Grosse Gratis-Verloosung

an beiden Tagen von 40 Gegenständen.

Jeder Besucher erhält ein Loos gratis.

Entree 5 Sgr. F. A. Zobel.

Für die Handschuh-Wäsche (geruchlos und sauber), Herren-Handschuhe 2 Sgr., Damen-Handschuhe 1½ Sgr., befindet sich die Annahme Vortschalengasse 3.

Für Schnupfer

empf. Natchitoches, Pudre de Bahia, Pariser Rapé, Holl. Nissing, Schuten, Macuba, Cachinske, Kownoer, Kreuznacher Rapé de France, letzterer ohne alle Beimischung von Saucen, u. a. m. zu soliden Preisen. Wiederverkäufer angemessenen Rabatt. Albert Teichgraber, Kohlenmarkt 22, vis-à-vis der Hauptwache.

Lager aller Sorten Rauch-Tabacke reichhaltig sortirt, in schöner Qualität und gutem Arom empfiehlt Albert Teichgraber.

Mein Lager seiner Havanna-Cigarren, in schöner Arbeit und prächtiger Qualität, sowie inländ. Fabrikat in den schönsten Zusammenstellungen, offerirt zu soliden Preisen ganz ergebenst Albert Teichgraber, Kohlenmarkt 22, vis-à-vis der Hauptwache.

Bau-Bureau.

Berlin, Melchiorstr. 1.

Entwürfe jeder Art, Façaden, Grundrisse, Details etc. Kosten-Anschläge, Leitung von Bauten etc.



Hungaricum Vinum Torgense.

Lubowsky's ächter medicinischer Tokayer-Wein unter ärztlicher Gebrauchs-Anweisung und unserm Firma-Siegel der Flaschen, ist aus der Raths-Apothek des Herrn **Bolzmann**, als die **Haupt-Niederlage für Danzig**, in Original-Flaschen à 1½ *Fl.*, halbe Flaschen à 22½ *Sgr.* und Probe-Flaschen à 7½ *Sgr.* zu beziehen. Dieser Ungar-Wein zeichnet sich nach Attestationen einer großen Zahl berühmter Aerzte, gegen andere Sorten, durch seine Heilkraft und stärkende Eigenschaft für schwächliche Kinder, bei Alterschwäche und nach Krankheiten, zur Wiedererlangung der normalen Körperkräfte aus.

Ungarische Wein-Großhandlung von Julius Lubowsky & Co. in Berlin.

Zu Wirthschafts-Einrichtungen

empfehlen das Magazin für englische, schlesische und böhmische

Steingut = , Porzellan = und Glas = Waaren

von

D. Reiss, Kohlengasse 2,

sein gut assortirtes Lager, in allen Genre's von der ord. bis zur feinsten Sorte,

zu Fabrik-Preisen.

Eine große Parthie Auschuß-Porzellan

habe, um Raum zu gewinnen,

zum Ausverkauf gestellt.

D. Reiss, Kohlengasse 2.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei Edwin Groening.